

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseptionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst, die Einrückung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Salvator, Oberleutnants im Dragonerregimente Graf von Reiperg Nr. 12, zu diesem Truppentörper zur Dienstleistung anzuordnen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Oktober d. J. über Antrag des Ministers des kais. Hauses und des Neuzern dem k. und k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ignaz Freiherrn von Schäffer die angeseuchte Veretzung in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und ihm zugleich das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Oktober d. J. dem Ministerialrathen im Ministerium für Cultus und Unterricht Eduard Krišček aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Aufhebung der Mauten.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes berieth am 9. Oktober die Petitionen um Aufhebung der Wegmauten. Der Ausschuss hatte beantragt, die Regierung zur Vorlage eines Entwurfes über die Aufhebung der Mauten, eventuell zur Reformirung des Mautwesens aufzufordern. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Petitionen der Regierung abzutreten. Bei diesem Anlasse hielt auch Abgeordneter Sulje eine Rede, in welcher er sich entschieden gegen die beantragte Aufhebung der Mauten aussprach. Die Rede hat nach dem stenographischen Protokolle folgenden Wortlaut: Es ist jedenfalls eine heisse und wenig populäre Sache, gegen den Antrag des Petitionsausschusses zu sprechen und zu stimmen, der denn doch in erster Linie die Aufhebung der Wegmauten intendiert. Auch ich muß in der That mit den verehrten Vorrednern von der Gegen-

seite insofern übereinstimmen, daß das Mautwesen in seiner gegenwärtigen Organisation thatsächlich mit vielfachen Belästigungen und Verzationen des reisenden Publicums verbunden ist.

Der Herr Abgeordnete Tausche hatte vollkommen recht, darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtigen Mauten den Personen- und Frachtenverkehr erschweren, die ganze Güterbewegung vertheuern, und was die sonstigen Verzationen, die sonstigen Belästigungen des Publicums betrifft, davon können namentlich wir in jenen Ländern ein Klage lied singen, die sich nicht der erforderlichen Eisenbahnverbindungen erfreuen. Wenn jemand Gelegenheit gehabt hat, in finsterner Nacht und bei strenger, schneidender Winterkälte vor einer Mautbarriere zu warten, sich in vergeblichen Anstrengungen erschöpfend, um den Mautner aus seinem gesegneten Schlummer aufzurütteln, so wird ihm der Gedanke an die Nothwendigkeit der Aufhebung dieser Einrichtung wohl von selbst kommen. Auch insofern hat der Ausschussbericht recht, wenn er sich darauf beruft, daß durch die Mautschranken bereits vielfache Unglücksfälle hervorgerufen worden sind. Von diesem Standpunkte aus — die anderen Einwendungen, die der Herr Abgeordnete Tausche betreffs des Aussehens der einzelnen Mautnehmer und der Mautgebäude vorgebracht hat, werde ich nicht berücksichtigen, da es mir und ebenso jedem anderen Reisenden schließlich ganz alleseins sein dürfte, ob der Mautnehmer in seinem gegenwärtigen Kostüm oder meinetwegen mit Sturmhut und Degen seine Kreuzer ab sammeln kommt, oder ob das Mautgebäude statt seiner jetzigen Beleuchtung etwa gar mit elektrischem Glühlicht beleuchtet ist, da das doch im wesentlichen auf das Gleiche hinauskommt — jedoch, von dem Standpunkte aus, daß der Verkehr dadurch gehemmt wird, wäre auch ich für die unbedingte Aufhebung des Mautgeldes.

Ich würde mich nicht einmal daran stoßen, daß das Mautgeld an und für sich als volkswirtschaftliche Gebühr berechtigt ist, was auch der Ausschussbericht deutlich anerkennt und deutlich hervorhebt, indem er sagt: es ist eine vollkommen gerechte, vollkommen billige Abgabe; denn es ist schließlich nur in der Ordnung, daß derjenige, der eine Straße benützt und durch die Benützung zur Verschlechterung derselben beiträgt, auch dem Staate oder derjenigen Zwangsgemeinwirtschaft, die sie hergestellt hat und erhält, ein ge-

wisses Entgelt dafür gibt. Alles das zugegeben, so wäre ich doch für unbedingte Aufhebung, sobald dies in Anbetracht der Staatsfinanzen nur halbwegs zulässig wäre. Allein in einem Staatshaushalte, der an einem chronischen Deficit laboriert, geht es einmal nicht an, auf einen Einnahmsposten, der noch im heurigen Budget mit 2 455 000 fl. netto eingestellt ist, ohne Ersatz zu verzichten. Das aber, was als Ersatz dafür vorgeschlagen wurde, ist derart, daß ich mich unbedingt dagegen aussprechen, mich entschieden dagegen verwahren muß. Da hat der Herr Abgeordnete Tausche vorgeschlagen, die Mauten aufzuheben und als Ersatz dafür eine Bedeckung durch Umlagen einzuführen. Das leitende Princip war bei ihm: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten! Ich acceptiere diesen Standpunkt, und auch meine Wähler wären sofort bereit, den auf sie entfallenden Umlagekreuzer zu diesem Zwecke mit Freuden zu entrichten, wenn man ihnen dafür nur einen Theil jener reichen Communicationsmittel zur Verfügung stellen würde, deren sich das nördliche Böhmen bereits heute erfreut und die wir heute leider noch vergebens anstreben. Man sieht auch hier, daß die Verhältnisse in Oesterreich nun einmal so liegen, daß es sehr schwer ist, nach einer Schablone allen gerecht zu werden, alle Bedürfnisse zu befriedigen.

Noch viel weniger geeignet und ein absolut unglücklicher Gedanke scheint mir jedoch das zu sein, was über die Zugthiersteuer gesagt wird. Um diese Steuer zu beantragen, hat der Ausschussbericht das Wegwesen von ganz West- und Centraleuropa vor unseren Augen Revue passieren lassen; er hat aber meiner Ansicht nach ein sehr wesentliches Moment dabei verschwiegen, nämlich gerade das Moment, in welchem Staate gegenwärtig eine Zugthiersteuer eingeführt ist. So viel mir bekannt, gibt es keinen Staat, der eine derartige Besteuerung hätte, denn die Analogie, die heute vom ersten Herrn Redner in der Debatte mit der Gebühr auf Vicinalstraßen in Frankreich angeführt wurde, ist nicht zutreffend, und sonst ist die Zugthiersteuer nur in einem einzigen kleinen Staate eingeführt gewesen, nämlich in Baiern im Jahre 1808. Allein bereits im Jahre 1822 mußte sie dort infolge der lauten Beschwerden des Landtages abgeschafft werden, weil namentlich die Ueberlastung der Ackerpferde und der Ochsen eine derartige war, daß man die Abgabe unerträglich fand. Ich sage also, daß der Ausschuss der hohen Regierung

## Feuilleton.

### Freundschaft oder Liebe?

Ist Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau möglich?  
Ja, wenn sie Mann und Frau sind.  
Hans Marbach.

Diesem Dictum stehen so viele bedeutende Ausnahmefälle entgegen, daß die Frage hiemit nicht als endgiltig erledigt zu betrachten ist. Es wird immer Frauen geben, welche sich nach der Freundschaft edler Männer sehnen, die in derselben, vielleicht nicht vergebens, jene Anregung, jenes geistige und sympathische Band suchen werden, das sie im Umgang mit Frauen nicht zu finden vermochten. Ob dieser seltene, rein ideale Seeleneinklang mit Recht den Namen „Freundschaft“ verdient, das eben ist zweifelhaft.

Freundschaft ist nicht so sehr ein Bund der Herzen als der Geister. Die besten Freundschaften sind auf Uebereinstimmung der politischen, gesellschaftlichen, künstlerischen Principien gegründet. Gemeinschaftliches Streben, Tüchtigkeit des Charakters genügen oft zur Freundschaft zwischen Männern. Anders die Frauen. Ihre geistigen Bedürfnisse stehen doch stets in zweiter Linie. Ziel und Richtung, Inhalt und Zweck ihres Lebens ist ihnen, oft unbewußt, in der Hauptsache nur das Herz. Eine liebende und geliebte Frau empfindet wohl selten das Bedürfnis nach einer andern Freundschaft, als der bewährten ihres Mannes. Geistig strebende Frauen, die in ihren berechtigten Ansprüchen auf Lebensglück, d. h. Liebe, Schiffbruch gelitten haben, suchen als Ersatz ein Genügen in der Freundschaft, und da diese zwischen

Frauen noch seltener echt zu finden ist, so wenden sie sich mit ihrem Freundschaftsbedürfnis abermals den Männern zu. Die letzteren sind, obwohl weniger als die Frauen in angenehmer Selbsttäuschung befangen, gern bereit, sie zu gewähren. Eine Freundin ist doch meistens nachsichtiger, liebenswürdiger als ein Freund.

Und wie viel Anmuth und unbewusste, aber reizende Koketterie kann den freundschaftlichen Verkehr mit einer Frau beleben. Das ewig Weibliche bleibt in ihrem Umgang auch dann noch ein Reiz, wenn das Herz sowohl als die Augen nicht mehr ihre Rechnung dabei finden. Uebrigens ist es noch dahingestellt, ob es jemals einen Mann gegeben, der einer alten und hässlichen Frau ein wahrer Freund gewesen. Es wäre zu beweisen, ob Ruma's Egeria, ob Plato's Diotima und Tausende vor und nach ihnen bis herab auf unsere Zeit bloß weise, nicht auch schön gewesen. Es scheint nun festgestellt, daß die Männer kein ganz ungemischtes Freundschaftsgefühl für die Frauen zu empfinden vermögen. Was aber diese anbelangt, so sind sie selbst wenigstens fest davon überzeugt, daß ihre Freundschaft für die Männer eine vollkommen echte und probenhaltige sei und für ein Gefühl genommen werden müsse, das mit dem zufälligen Geschlechte der Betheiligten nichts zu schaffen habe.

Und doch! Und doch! Eine Dame, deren langjährige, ganz überirdische Freundschaft für einen etwas jüngeren Mann ihr das Recht gegeben hätte, alle diese Ausführungen ad absurdum zu führen, gelangte schließlich, als der Freund ihre Tochter heiratete, zu der Erkenntnis, es müsse auch hinter diesem idealen Freundschaftsbunde ein unmerklicher Pferdesuß gesteckt haben. Eine andere Dame erwartet nach mehrjähriger

Trennung ihren alten, erprobten Freund, der, als sie schön, gefeiert, verwöhnt gewesen, ihr stets nur als ein brüderlicher Mahner und Berather erschienen, für den sie auch nichts als freundschaftliche Sympathie empfunden. Mehrere Wochen vor seiner Ankunft ist sie bereits in fieberhafter Thätigkeit, um ihn würdig zu empfangen. Der ersehnte Tag ist endlich da, die Vorbereitungen beendet. Das neue Gebiß sitzt und functioniert vortrefflich, Guerlains Präparate wirken Wunder, Schneiderin und Modistin haben sich selbst übertroffen, und der alte Freund, den sie kaum mit dem Herzen einer Schwester, sondern mehr mit der Empfindung eines Bruders, eines Kameraden geliebt, steht überrascht vor seiner nie alternden Freundin! Doch genug der Indiscretionen.

Aus dem Besprochenen geht zur Genüge hervor, daß das innerste Wesen dieser Freundschaften vor der kritischen Loupe eines strengen Seelenforschers nicht immer bestehen könnte. Es ist zu schwer, davon ganz zu abstrahieren, daß man ein Mann oder ein Weib ist, um sich in solch ideale Höhen zu erheben, wo man durch nichts mehr daran gemahnt wird. Daher scheint es am gerathensten, wenn es Freundschaft zwischen einem Manne und einer Frau geben soll, es gleich Mann und Frau ist, die sie schließen. Dies wird die innigste, die ehrlichste Freundschaft sein, die es geben kann, eine Freundschaft, der alle Grazie und Koketterie des Weibes, alles irdische Empfinden des Mannes nicht nur nicht zum Vorwurfe gereichen, sondern diesen Bund so festigen und verschönen, daß sich sein süßer Zauber eine ganze Lebensdauer hindurch nicht abschwächt, sondern sich immer bis ins späte Alter steigert zum Segen beider, zum Gebeihen der Familie!  
R. v. E.

die Einführung einer Zugthiersteuer vorschlägt, einer Steuer, die gegenwärtig in keinem Staate besteht und die auch nur vor einer geraumen Zeit in dem kleinen Königreiche Baiern mit seinen gleichmäßigen Verkehrsverhältnissen eingeführt war, um nach 14 Jahren vom Schauplatz zu verschwinden. Schon dies erweckt in mir gegründete Bedenken gegen diese Steuer.

Man hat darauf hingewiesen — in der Debatte ist dieses Argument vorgekommen, es findet sich auch im Berichte — die Regiekosten werden geringer, die Erhebungskosten werden verwohlfest. Zugegeben, ein Theil der Regiekosten und der Pachtgewinn werden wegfallen, und wenn ich dem Ausschusse und seinen Zahlenansätzen folge, so dürfte sich dies auf 50 Procent oder 1 200 000 fl. belaufen. Da möchte ich aber den geehrten Herrn Berichterstatter und die Herren von der Gegenseite, die in der Debatte das Wort ergriffen haben, doch auf den Ausdruck einer anerkannten Autorität auf dem Gebiete der Finanzwissenschaft verweisen, die sich mit aller Bestimmtheit gegen diese Form der Besteuerung ausgesprochen hat. Es ist Adolph Wagner, der in seiner «Finanzwissenschaft» Folgendes sagt: «Die erste Form, Zugthiersteuer nämlich, erscheint principiell nicht ungerecht und unzweckmäßig, aber ihre technische Durchführung bringt viele Schwierigkeiten, Belästigungen und kaum ganz zu vermeidende Ungleichmäßigkeiten mit sich, Nachteile, welche schwerer wiegen, als die wohl angeführten Vortheile dieser Form vor dem Weggelde, zum Beispiel die einfachere und billigere Erhebung.»

So urtheilt die Theorie, und auch ein Blick auf die Praxis in Oesterreich zeigt, daß eine unbilligere, ungerechtere Steuer sich nicht leicht ausfindig machen läßt, als die projectierte Zugthiersteuer es ist. Um das an einem concreten Beispiele zu beweisen, bitte ich Sie, die Verhältnisse jenes Theiles von Krain ins Auge zu fassen, den ich mit mehreren Collegen im hohen Hause zu vertreten die Ehre habe. Mein Wahlbezirk umfaßt den unteren Theil Krains, ungefähr 90 Quadratmeilen, beiläufig so viel wie das Herzogthum Schlesien. Dieser Landestheil genießt bis auf den heutigen Tag keine Bahnverbindung; er wird von einer einzigen ärarischen Straße durchzogen, die von Laibach über Rudolfswert nach Karlstadt und Agram führt. Ich erinnere mich, irgendwo — in einer Verwaltungslehre oder Finanzwirtschaft — einmal gelesen zu haben, daß man Weggelde nur auf Kunststraßen (Chaussees) einheben solle. Die Art der Anlage und der ganz unnatürlichen Steigerungsverhältnisse ist jedoch hier eine derartige, daß diese Reichstraße den Verkehr eher unterbindet als fördert, und daß sich gegenwärtig der Verkehr meist auf die benachbarten, besser angelegten Bezirksstraßen hat ziehen müssen. Mauten aber existieren auf der Straße noch immer. Wie viele Theile von Unterkrain gibt es nun, welche von dieser ärarischen Straße gar nicht berührt werden? Südlich von der Reichstraße liegen gleich fünf Gerichtsbezirke: Seisenberg, Tschernembl, Großlaschitz, Gottschee und Reifnitz, mit einer Bevölkerung von rund 70 000 Seelen. Diese Gerichtsbezirke haben gar keinen Antheil an der Reichstraße, sie benützen dieselbe gar nicht. Sie gravitieren nach ihrer Verkehrsrichtung ganz anders wohin, sie befriedigen ihre Ver-

kehrsbedürfnisse lediglich durch die von ihnen selbst gebauten und von ihnen selbst erhaltenen Bezirksstraßen, für welche sie bis 20 pCt. Straßenumlagen zahlen. Nun kommt der Ausschuss her und sagt: zur Strafe gewissermaßen, weil ihr keine Bahn und keine ärarische Straßen habt, sollt ihr noch die Zugthiersteuer zahlen, noch zwei, respective einen Gulden für ein Pferd, 25 kr. für das Zugrind entrichten, damit die Mautgebühren anderswo in Wegfall kommen!

Ich habe mir die Mühe genommen, nach dem Viehstande überhaupt den aliquoten Theil dieser projectierten Zugthiersteuer für diese Bezirke auszurechnen. Ich finde, daß diese fünf Straßen- und Gerichtsbezirke, die, wie gesagt, nichts von den ärarischen Straßen haben und gar nicht in die Lage kommen, ärarische Mauten zu passieren, lediglich an Zugthiersteuer über 7000 fl. zahlen müßten. Wenn Sie eine ungerechte, eine unbillige und die Bevölkerung unverhältnismäßig treffende Steuer der Regierung anrathen wollen, so haben Sie in der That in der Zugthiersteuer das beste Mittel!

Wenn man die Sache nach den Ländern ansieht und da ein bisschen die bisherigen Erträgnisse des Mautgefälles vergleicht mit dem Erträgnisse der Zugthiersteuer — ich folge immer den Ansätzen des Motivenberichtes des Ausschusses, — so ist es eigenthümlich, was sich hier für Zahlen herausstellen. Ich glaube von der Voraussetzung ausgehen zu dürfen, daß das Mauterträgnis so ziemlich von jenem Lande gezahlt wird, in welchem es aufgebracht wird. Damit haben ja auch die Herren Redner der anderen Seite übereingestimmt, welche sagen, daß diese Straßen heute lediglich dem lokalen Verkehre dienen. Nehmen wir einmal Niederösterreich. Dieses bringt nach dem Staatsvoranschlage an Weg- und Brückenmautengebühren 619 000 fl., und die Zahl der Pferde in Niederösterreich — ich habe die Daten aus dem statistischen Handbuche vom Jahre 1885 geschöpft — beläuft sich auf 1 066 252, die Zahl der Rinder auf 564 167. Es würde demnach, wenn die Zugthiersteuer, wie sie der Ausschuss beantragt, Fleisch und Blut würde, die künftige Leistung Niederösterreichs 209 567 fl. betragen, das heißt Niederösterreich würde um 409 424 fl. weniger zu zahlen haben.

Nun, wir in Krain sind schon übler daran, denn unser Mauterträgnis wirft heute 52 000 fl. ab; wir haben einen Pferdebestand von 21 975, einen Rinderbestand von 225 144, immerhin betrüge daher unsere Leistung nach dem Projecte des Ausschusses 56 050 fl., das heißt, wir müßten, wenn die Zugthiersteuer zur Wahrheit würde, um volle 4000 fl. mehr zahlen für unsere schlechten, für unsere so erbärmlich vernachlässigten Communicationsmittel, die ein schreiender Beweis sind für die Vernachlässigung unseres Landes in volkswirtschaftlicher Beziehung. Was zahlt nun Galizien, jenes Galizien, dessen Armut der geehrte Herr Abgeordnete für die Leopoldstadt in der Petroleumdebatte mit so beweglichen Worten uns geschildert hat? Es zahlt heute 493 000 fl. Es hat aber 735 262 Pferde, 2 242 861 Rinder, das heißt nach dem Ansatze des Ausschusses hätte es in Zukunft 1 247 605 fl. zu zahlen oder um volle 754 605 fl. mehr als heutigen Tages.

Diese Zahlen sind so drastisch, daß man getrost

behaupten kann, derjenige, der die Einführung derartigen Steuerprojecte befürwortet, hat es abgesehen auf das Schlimmste, was auf dem Gebiete der Steuergebung überhaupt gedacht werden kann, nämlich auf eine völlige, durch und durch ungerechte Umwälzung in den Steuerverhältnissen unserer Länder. Auf diese Weise würde nur das einzige Resultat erzielt werden, daß einige Länder unverhältnismäßig überbürdet, andere ebenso einseitig entlastet würden. Ich muß daher erklären, daß der Vorschlag, der vom Ausschusse gemacht wird, meine Zustimmung und die Zustimmung meiner Landsleute entfallen nicht wird finden können.

Auf der anderen Seite muß freilich auch ich gestehen, daß unser Mautwesen eine dringende Reform bedürftig, und gegen die Aufforderung an die hohe Regierung, diese Frage zu studieren und mit geeigneten Vorschlägen zu kommen, hätten wir gewiß nichts einzuwenden. Nach der positiven Richtung könnte ich hier im Einverständnisse mit dem geehrten Herrn Abg. Dr. Ritter von Wiederberg anrathen, daß man zum Beispiel die Wege- und Brückenmauten so viel als möglich zusammenzöge, daß man dieselben gleichmäßig über das Land hin vertheile, und daß man auch niedrigere Sätze einführe. Die höheren Regiekosten würden eben durch die gleichmäßige Vertheilung gedeckt werden. Mit voller Bestimmtheit dagegen muß ich mich gegen das Project der Zugthiersteuer aussprechen, und so schließe ich damit, daß ich mir erlaube, dem hohen Hause die Annahme der vom Herrn Abgeordneten Ritter von Javorstki gestellten Resolution zu beantragen. (Bravo! rechts.)

### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

#### VIII.

Der Gesetzentwurf zählt weiters die Strafen auf, die auf das Zuwiderhandeln gegen obige und noch zu erlassende Bestimmungen gesetzt sind. Namentlich macht sich einer Uebertretung schuldig: 1.) wer Lebensmittel zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehre nachmacht oder verfälscht; 2.) wer wesentlich Lebensmittel, welche nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft; 3.) wer wesentlich Lebensmittel, welche nachgemacht oder verfälscht sind, unter einer zur Täuschung geeigneten Form oder Bezeichnung feilhält; 4.) wer wesentlich Lebensmittel, welche verdorben oder minderwertig sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft; 5.) wer wesentlich Lebensmittel, welche verdorben oder minderwertig sind, unter einer zur Täuschung geeigneten Form oder Bezeichnung feilhält.

Die Strafe beträgt Arrest von einer Woche bis drei Monaten, womit auch eine Geldstrafe bis zu 500 fl. verbunden werden kann, oder Geldstrafe von 10 fl. bis 500 fl. Weiters macht sich einer Uebertretung schuldig und wird mit Arrest von einer Woche bis zu drei Monaten, womit eine Geldstrafe zu 500 fl. verbunden werden kann, oder an Geld von 10 fl. bis zu 500 fl. bestraft: 1.) wer Koch-, Ess- oder Trinkgeschirre oder Geschirre, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln bestimmt sind, dann Wagen und Maße von gesundheitschädlicher Beschaffenheit erzeugt oder zurechtet; 2.) wer obige Gegen-

### Ihr Ideal.

Nach dem Dänischen des Carit Estar.

(7. Fortsetzung.)

Hardenberg nahm seinen Hut und verließ hastig das Zimmer.

Gazela blieb einen Moment wie versteinert sitzen; aber diesmal vermied ihr Vater es, ihrem Blicke zu begegnen, indem er anscheinend auf das aufmerksamste die sorgfältig gepflegten Beete des Gartens vor dem Hotel betrachtete.

«Nicht wahr?» brach sie endlich die Stille, und der alte Mann zuckte fast zusammen, «er ist grausam! Diese Sprache, dieser Ton, den er sich gegen mich erlaubt — es ist beispiellos. Aber du darfst ihm deswegen doch nicht zürnen, Papa. Robertine soll mich jetzt ankleiden, dann wollen wir eine Spazierfahrt in den Park unternehmen und den Palast besichtigen. Aber ihn wollen wir nicht mitnehmen!»

Bei diesen Worten sprang sie auf, küßte ihren Vater auf die Stirn und schwebte grazios aus dem Gemach.

In der Thür drehte sie sich noch einmal zu ihm zurück und lächelte ihm bezaubernd zu. Der alte General rieb sich vergnügt die Hände. Er hörte Gazela im Ankleidezimmer sich mit Robertine angelegentlich unterhalten, er hörte sie lachen. Das hatte sie seit langer, langer Zeit nicht mehr gethan.

Und wenn sie es selbst von ihm gefordert hätte, er würde Franz Hardenberg nicht gezürnt haben.

#### V.

Die Nachmittagssonne schien hell in den Saal hinein, in welchem Gazela sich anmuthig auf einer

Chaiselongue ausgestreckt hatte. Im anstoßenden Zimmer, dessen Thür offen stand, war der General beschäftigt.

Er hatte irgend einen Schatz gefunden, eine Pflanze, ein Insect oder vielleicht ein zweifelhaftes Stück Mineral, welches er jetzt aufs sorgfältigste untersuchte.

Gazela las in einem neuen Romane, aber das Buch schien nichts weniger als sie zu interessieren; sie blätterte darin rück- und vorwärts und mußte es überdies selbst aufschneiden, was sehr lästig war. Schließlich lautete sie, und als Robertine erschien, schickte sie dieselbe mit einem geflüsterten Auftrag nach dem von Hardenberg bewohnten Zimmer.

Die Kammerjungfer kehrte sogleich mit der Meldung zurück, daß der Graf ausgegangen wäre, indes einen Brief an den Herrn General zurückgelassen hätte.

Gazela ließ sich denselben hastig geben und fand kein Bedenken, ihn, obschon er nicht für sie bestimmt war, zu öffnen.

«Theurer Onkel!» las sie. «Da wir Raft halten und meine Gegenwart somit überflüssig erscheinen dürfte, stehe ich im Begriffe, mit einem Bekannten einen Ausflug nach Vaucluse zu unternehmen, um Petrarca zu begreifen. Wir werden wahrscheinlich erst gegen Mitternacht zurückkehren.»

«Das ist ja aber unerhört!» brach sie laut aus, worauf sie ihrem Vater, der, durch diesen Ausruf aufgeschreckt, bestürzt ins Zimmer trat, das Billet hinreichte. «Er amüsiert sich in Gesellschaft anderer und überläßt uns unserm Schicksal! Solche Rücksichtslosigkeit existiert nicht mehr auf Erden! Und ich wollte ihn sogar an der Table d'hôte zu meinem Tischnachbar erwählen!»

Der General überlas die Zeilen und begnügte sich, nur schweigend den Kopf zu schütteln.

«Es herrscht hier eine tropische Hitze!» äußerte Gazela, wie um ihrem Unmuth eine andere Richtung zu geben. «Ich fand an der Spazierfahrt kein Vergnügen, Papa! Eigentlich ist Avignon ein äußerst langweiliges Städtchen. Die vielen Wagen und der Straßenlärm genieren mich. Warum hielt Hardenberg mir übrigens vorhin die langweilige Moralspredigt? Ich möchte wissen, weshalb ich demüthig sein sollte, wenn ich zwischen zerklüfteten Bergen umherspaziere!»

Graf Bovitz befaß sich auf eine zutreffende Antwort, allein es bedurfte einer solchen nicht mehr, da Gazela unter ihrer letzten Frage in sanften Schlummer gefallen zu sein schien. Während des Gesprächs war ihr ihr Buch entsunken, weshalb der Graf sich zu ihr hinschlich, um es aufzuheben und ihr in den Schoß zu legen. Sie schlug ihre Augen nicht auf, während er es that, sondern lächelte nur, nickte ihm zu und träumte weiter.

Etwa acht Tage zuvor hatte der General, als Gazela unterwegs in einen Wagen stieg, einen hohen, blonden Herrn bemerkt, der einige Schritte von ihnen entfernt wie eine Bildsäule stand, ein großes, goldenes Vergnon vor's Auge gefaßt, das er unverwandt auf die junge Dame richtete. Obgleich eine solche Aufmerksamkeit für den Grafen Bovitz nichts neues war, ja, wo immer Gazela sich zeigte, zur Tagesordnung gehörte, lag doch in der in solcher Weise zur Schau gebrachten Bewunderung dieses Fremden etwas ganz besonders Auffälliges. Mittags und abends hatte sich derselbe wieder eingefunden, doch hielt er sich stets in so gemessener Entfernung von ihnen, daß seine Anwesenheit in keiner Weise lästig erscheinen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

stände oder überhaupt Koch-, Eß-, Trinktgeschirre und Geschirre, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln bestimmt sind, in gesundheitschädlicher Weise gebraucht oder verwendet; 3.) wer wissentlich die oben bezeichneten Gegenstände verkauft oder feilhält.

Eines Verbrechen macht sich schuldig: 1.) Wer vorzüglich Lebensmittel, welche zum öffentlichen Verkauf bestimmt sind, derart herstellt, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist; 2.) wer wissentlich Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Lebensmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr setzt. — Die Strafe ist Kerker von sechs Monaten bis zu drei Jahren. Ist durch die Handlung eine schwere körperliche Beschädigung oder der Tod eines Menschen verursacht worden, so tritt Kerkerstrafe von einem bis zu fünf Jahren ein. Mit dem Kerker kann im ersten Falle Geldstrafe von 500 fl. bis 1000 fl., im zweiten Falle bis zu 2000 fl. verbunden werden.

Eines Vergehens macht sich schuldig, wer eine von den oben erwähnten Handlungen aus Fahrlässigkeit begeht, und wird mit strengem Arrest von einem Monate bis zu einem Jahre, womit Geldstrafe bis 500 fl. verbunden werden kann, bestraft oder mit einer Geldstrafe von 100 fl. bis 500 fl.; wurde aber durch die Handlung eine schwere körperliche Beschädigung oder der Tod eines Menschen verursacht, tritt strenger Arrest von sechs Monaten bis zu drei Jahren ein, womit Geldstrafe von 100 fl. bis 1000 fl. verbunden werden kann.

In den oben erwähnten strafbaren Fällen kann vom Gerichte auf Verfall der Ware und bei Gewerbsleuten auf den Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden. Bei gesundheitschädlichen Waren ist mit dem Verfall zugleich auf Vernichtung der Ware auf Kosten des Schuldigen zu erkennen.

Der Gesetzentwurf bestimmt weiters, daß die Regierung ermächtigt wird, staatliche Untersuchungsanstalten für die technische Untersuchung von Lebensmitteln und der in den Rahmen des Gesetzes fallenden Gebrauchsgegenstände zu errichten, den Sprengel der bestehenden Anstalten zu bestimmen, die Untersuchungsverfahren festzustellen, den Gebührentarif für die Untersuchungen zu bestimmen und die sonstigen erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Gemeinden steht es frei, entweder für sich allein oder in Gemeinschaft mit andern Gemeinden Untersuchungsanstalten für die technische Untersuchung von Lebensmitteln und sonstigen Gebrauchsgegenständen mit angestellten Fachverständigen, die sie aber der Regierung unter Beibringung der Nachweise über die zureichende Qualifikation zur Genehmigung anzuzeigen haben, zu errichten. Die weiteren Bestimmungen des Gesetzentwurfes sprechen über die Thätigkeit der Untersuchungsanstalten, über die beauftragten Waren und über die Kosten der Untersuchung und bestimmt endlich, daß die verhängten Geldstrafen und aus der Veräußerung verfallener Waren erzielten Erlöse in den Staatschatz fließen.

Das Kammerpräsidium hat mehrere Laibacher Geschäftsleute, welche Lebensmittel und die bei ihnen in Verwendung kommenden Gegenstände verkaufen, in diesem Gegenstande einvernommen. Diese erklärten, daß der hier besprochene Gesetzentwurf nur freudig begrüßt werden kann, weil die jetzigen Bestimmungen des Strafgesetzes nicht darnach angethan sind, um Nachmachungen und Fälschungen der Lebensmittel und Geschirre wirksam zu begegnen. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen mußte derjenige, der angab, daß eine Ware gefälscht sei, selbst die Anzeige machen und den Beweis durch Sachverständige erbringen. Dies war auch vorzüglich der Grund, daß selten derartige Anzeigen zur Verhandlung gelangten. Nach dem neuen Gesetze sind hiezu die Organe der politischen Behörden und die mit der Handhabung der Gesundheits- und Lebensmittelpolizei betrauten Organe der Gemeinden berufen, und die übernehmen die Untersuchungen durch die im Gesetzentwurfe bezeichneten Untersuchungsanstalten. Die Strafbestimmungen sind zwar sehr streng, allein nach Ansicht der Beteiligten lassen sich dieselben auch rechtfertigen, weil mit geringen Strafen der Zweck, den das Gesetz vor Augen hat, nur schwerlich erreicht werden könnte.

Die Section theilt auch die Ansicht der einvernommenen Geschäftsleute, nur glaubt sie, daß im § 8, Punkt 4 und 5, das Wort «minderwertig» entfallen könnte, da dasselbe geeignet ist, zu Chicanen Anlaß zu geben. Die Section beantragt demnach: Die geehrte Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihr Gutachten abgeben.

Herr Kammerath Baso Petričić fragt, wer berufen sein wird, die Nachmachung oder Fälschung zu constatieren? — Nachdem der Herr Berichterstatter diese Frage beantwortet, wird der Antrag angenommen.

**Politische Uebersicht.**

(Zur Situation.) In politischen Kreisen war in den letzten Tagen das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Grafen Kálnoky verbreitet. Die

«Montags-Revue» glaubt der Nachricht widersprechen zu können. Insofern die Situation auf der Balkan-Halbinsel, die in der jüngsten Zeit allerdings enfter geworden ist, nicht einen acuten Charakter angenommen hat, werde Graf Kálnoky die Bemühung, den Frieden zu erhalten, nicht aufgeben.

(Parlamentarisches.) In dieser Woche wird sich auch das Herrenhaus versammeln, um die Wahlen in die Quoten-Deputation und in die Delegation vorzunehmen. Die Quoten-Deputation wird gleichzeitig mit den Delegationen tagen und diesmal in Budapest ihre Beratungen abhalten. — Das Abgeordnetenhaus wird in dieser Woche das Gesetz über die Steuerpflicht der Staatsbahnen zu Ende berathen und noch einige Gesetzentwürfe von minderm Belange erledigen.

(Der Sprachen-Ausschuß) wird, wie verlautet, heute wieder zusammentreten. Der Antrag, welchen Graf Clam in der letzten Sitzung dieses Ausschusses einbrachte, lautet wörtlich: Es werde ein Referent für den Ausschuss gewählt mit dem Auftrage, zu prüfen und klarzustellen, auf welchen Gebieten und in welchem Umfange die Erlassung von Bestimmungen über den Gebrauch der Landessprachen in der Schule, bei Amt und Gerichten nach den in Kraft stehenden gesetzlichen Normen einerseits in die Kompetenz der Regierung, andererseits in jene der Landesgesetzgebung gehört, und hierüber dem Ausschusse Bericht zu erstatten.

(Steiermark.) Bezüglich der Einberufung des steiermärkischen Landtages verlautet noch nichts Bestimmtes. Dieselbe ist von der Beendigung der Arbeiten der Delegationen abhängig. So viel dürfte, wie die «Tagespost» mittheilt, feststehen, daß der Landtag Anfangs Dezember einberufen und vielleicht vierzehn Tage beisammen bleiben wird, dann dürfte er der Weihnachtserien wegen unterbrochen und im Jänner fortgesetzt und mit seinen Arbeiten zu Ende geführt werden.

(Zur Lage in Bulgarien.) Nach übereinstimmenden Nachrichten ist eine ruhigere Wendung der bulgarischen Angelegenheit eingetreten. Man glaubt, daß die bulgarische Regentenschaft jetzt günstigere Aussichten hat, sich unter Wahrung der berechtigten Ansprüche Bulgariens mit Rußland zu verständigen, da die chauvinistische Partei in Rußland zum Rückzuge bläst. — Die bulgarische Regierung hat an die Vertreter der Großmächte eine Verbal-Note gerichtet, um dieselben zu benachrichtigen, daß sie, indem sie als Vollstreckerin des nationalen Willens die große Nationalversammlung einberufe, bezwecke, zur Verifikation der Vollmachten derselben behufs ihrer Constituierung schreiten zu lassen, um sie sodann mit der Hohen Pforte und den Großmächten in Beziehungen zu bringen, damit sie für die neuerliche Wahl des Souveräns Vorseorge treffe.

(Frankreich.) Man liest in dem hochconservativen «Journal de l'Épée»: Wir wissen aus sicherer Quelle, daß Herr von Freycinet seine Kollegen von der festen Absicht des Herrn Grévy in Kenntniß gesetzt hat, auf das Decret, welches zur Annahme der Schenkung von Chantilly ermächtigt, ein anderes folgen zu lassen, welches das Ausweisungsdecret vom 14. Juli gegen den Herzog von Amale aufhebt.

(Das Repetiergewehr in Italien.) In den nächsten Tagen werden die Uebungen der italienischen Infanterie-Officiere beendet sein, welche nach Turin abcommandiert waren, um die Handhabung des neuen Repetiergewehres kennen zu lernen. Sechs Infanterie-Regimenter, zwei Alpenjäger-Regimenter und drei Bersaglieri-Regimenter sollen demnächst mit dem neuen Gewehre bewaffnet werden; dasselbe wiegt nur 4,2 Kilogramm.

(Ministerkrisis in Rumänien.) In Bukarest tauchen seit einiger Zeit immer wieder Gerüchte über einen theilweisen Personalwechsel im Cabinet auf. Minister Stolojan soll schon seine Demission gegeben haben; auch Radu Mihaj soll sein Portefeuille niederlegen, um für den Posten eines Bürgermeisters von Bukarest zu candidieren. Von Minister Sturdza wird bestimmt versichert, daß er das Ministerium des Aeußern übernehmen werde, um das, welches er jetzt inne hat, Bizanti zu überlassen. — König Carol soll sich gegen Ende des Monats Oktober nach der Dobrudscha begeben, um die dortigen Truppen zu inspiciere.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Pfarrgemeinde Swatoslau zur Kirchenrestaurierung 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Balogfalva und Jászkerékgyház je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Der erste Cholerafall in Wien) ist Sonntag vorgekommen. Ein am Samstag Mittag aus der ungarischen Hauptstadt in Wien angekommener Reisender war an der Cholera erkrankt und ist 14 Stunden später gestorben. Es war dies Dr. Emanuel Schmidt, Chef

des Reclamationsbureaus der österr.-ungar. Staatsbahn. Er befand sich auf der Durchreise zur Tarifconferenz nach Lindau. Schmidt fühlte sich bereits bei seiner Abreise aus Budapest unwohl und hatte während der Fahrt, die er in einem Dienstcoupé erster Classe machte, mehrere Kofitanfälle. In Wien wurde er in das «Hotel Billinger» gebracht und von dort als choleraverdächtig ins Wiedener Krankenhaus. Sonntag morgens ist er bekanntlich an der Cholera gestorben. Die Section ergab eine große Anzahl von Cholera bacillen im Darmtract. Die Behörde ordnete sofort die nöthigen Maßregeln an und sperrte das Vergnügunglocal des «Hotel Billinger».

— (F. M. L. Buday f.) Der am 17. d. M. im 96. Lebensjahre in Triest verstorbene Feldmarschall-Lieutenant Gabriel Freiherr Buday de Bátor gehörte von 1820 bis 1862 der activen Armee an und war ein wegen seiner militärischen Leistungen und seines ehrenhaften, wohlwollenden Charakters hochachtbarer Veteran. Die ersten 25 Jahre seiner Dienstzeit war er theils bei der Linien-Infanterie und bei der Jägertruppe, später durch 10 Jahre bei der bestandenen Marine-Infanterie, dann Truppen-Brigadier und die zwei letzten Jahre Commandant des Invalidenhauses in Padua. Er hatte die Feldzüge 1820 in Neapel, 1840 in Syrien, 1848 und 1849 in Italien mitgemacht, wurde 1848 bei dem Versuche der Rückeroberung des See-Arsenals in Venedig durch 8 Bajonnettstiche und 3 Säbelhiebe schwer verwundet und fiel dabei in Gefangenschaft. Se. Majestät würdigte seine vielfachen Verdienste durch Verleihung des österreichischen Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration.

— (Aus Klagenfurt) wird berichtet, daß sich der kärntnerische Landtag schon in der bevorstehenden Session mit einer für das Land wichtigen Angelegenheit, nämlich mit der Errichtung einer selbständigen Abtheilung zur Behandlung von Augenkrankheiten im Landeskrankenhaus zu Klagenfurt, beschäftigen dürfte. Es wurde nämlich dem dortigen Landes-Ausschusse von sachgelehrter Seite mittelst einer erschöpfenden Darstellung über das höchst ungünstige Procent der Erblindungen im Lande und die in anderen Ländern zur Heilung von Augenkrankheiten bestehenden öffentlichen Institute die zwingende Nothwendigkeit nahe gelegt, im Landeskrankenhaus eine specielle Abtheilung zur Heilung von Augenkrankheiten dem heutigen hochentwickelten Stande der Augenheilkunde entsprechend einzurichten und der Leitung eines eigenen Fachmannes anzuvertrauen.

— (Selbstmord einer Frau.) Sonntag abends um 9 Uhr hat sich in Budapest die Gattin des Architekten Geza Mikloszky in der Wohnung ihres Waters, des Universitäts-Professors Jakob Egan, aus einem Revolver eine Kugel in die Brust gejagt. Ihr Zustand ist ein bedenklicher. Das Motiv der That liegt in Zerwürfnissen mit dem Gatten. Die Unglückliche hatte in letzter Zeit bei ihren Eltern gelebt. Vor der verhängnisvollen That hatte sie eine Auseinandersetzung mit ihrem Manne.

— (Selbstlos.) Verteidiger: «... Meine Herren, daß mein Client den Diebstahl begangen, will ich zugeben; daß er aber gerade jene bitterkalte Winternacht gewählt, zeugt von einer Selbstlosigkeit, daß Sie ihm entschieden mildernde Umstände zubilligen müssen.»

**Volkes Weisheit.**

In den Brunnen, aus dem man getrunken, soll man keinen Stein werfen.  
Drei leben friedlich, wenn zwei nicht daheim sind.  
Heute Gold — morgen Erbe.  
Die Welt ist wie eine Leiter; der eine geht abwärts, der andere steigt immer weiter.  
Miß tausendmal und einmal schneide ab.  
Gegen einen Schurken ist Verachtung noch Nachsicht.  
Wer Honig hat, dem fressen ihn die Fliegen.  
Wer ausharrt, siegt.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibacher Gemeinderath.**

In der gestern abends stattgehabten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes machte der Vorsitzende Bürgermeister Grasselli zunächst die Mittheilung, die Redaction des «Triester Tagblatt» habe den den Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach beleidigenden Artikel anlässlich der Anastasius-Grün-Feier widerrufen; ein gleiches habe auch der «Mährisch-schlesische Correspondent» in Brünn, welches Journal den fraglichen Artikel des «Triester Tagblatt» nachgedruckt hatte, gethan, womit diese Angelegenheit erledigt sei. Weiters notificierte der Bürgermeister die Ueberreichung des Diploms, betreffend die taxfreie Verleihung des Bürgerrechtes an den hiesigen Stadtpfarrer Herrn Roman.

GN. Ravnihar referierte namens der Finanzsection über den Anbot des Herrn Lorenz Mikusch, betreffend den Ankauf seines Besitzes auf dem Karolinen-grunde zum Zwecke der Erbauung eines Schulgebäudes für die städtische Schule auf dem Laibacher Moraste. Herr Mikusch verlangte für seinen Besitz erst 8000 fl., später ermäßigte er den Kaufpreis um 500 fl. Außerdem hat auch der Besitzer, in dessen Gebäuden sich jetzt die Schule und die Lehrerwohnung befinden, dieselben mitsammt einem kleinen Garten um den Betrag von 4500 fl. zum

Verkaufe angeboten. Der Besitz des Herrn Mikusch, für dessen Wahl als Schulgebäude sich mehrere Insassen von Schwarzdorf erklärten, empfehle sich nicht ob der bedeutenden Kosten, da die jetzigen Gebäude nicht brauchbar seien und neu hergestellt werden müssten. Der Besitz des Herrn Trškan, der sogenannte Karolinenhof, aber entspreche schon aus dem Grunde nicht, da es dortselbst an einem entsprechenden Schulgarten mangelt. Es werde sich daher empfehlen, entweder vom Herrn Mikusch oder von einem anderen Besitzer das notwendige Areal zu kaufen und ein Gebäude für eine zweiclassige Volksschule sammt Lehrerwohnung zu erbauen, daher der Referent beantragt, die Kaufsanbote der Herren Mikusch und Trškan abzulehnen und den Stadtmagistrat zu beauftragen, ein geeignetes Grundstück entweder vom Besitze des Herrn Mikusch oder sonst in der Nähe auszumitteln, welches für den Bau eines Schulgebäudes sammt Lehrerwohnung und Anlage eines Schulgartens geeignet wäre.

H. Trtnik macht darauf aufmerksam, dass die Stadtgemeinde nächst dem Besitze des Herrn Mikusch einen eigenen, drei Joch umfassenden Besitz habe, welcher für den Bau der Volksschule ganz geeignet wäre und auch genügend hoch liege. — Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Finanzsection angenommen. Der Zusatzantrag, der Stadtmagistrat habe einen geeigneten Grund so rasch als möglich auszumitteln und darüber schleunigst dem Gemeinderathe Anträge zu stellen, wurde angenommen.

H. Dr. Tabčar referierte namens der Finanzsection über das Gesuch bezüglich der Verbindung des Stradons der Parcellen Nr. 250 der Catastralgemeinde Tirnau mit der alten Straße hinter dem Gebäude des Wafenmeisters über die städtische Baumschule. Der Hausbesitzer Podkrajšek wolle in nächster Nähe drei Arbeiterhäuser für die Arbeiter der k. k. Haupttabakfabrik erbauen. Diese Einwohner hätten nun, wenn der angeführte Verbindungsweg nicht eröffnet wird, einen weiten Umweg zu machen und würden, um denselben abzukürzen, sich über städtische Wiesen neue Wege bahnen. Der Referent beantragt daher, die neue Wegverbindung herzustellen, dieselbe aber durch angebrachte Tafeln als freiwillig auf Widerruf gestattete Passage zu eröffnen. — Der Antrag wurde angenommen.

Vizebürgermeister Petrič berichtete namens der Finanzsection über die am 28. September vorgenommene Scontrierung der städtischen Cassen und constatirte, es seien alle in Ordnung befunden worden. — Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. (Schluss folgt.)

(Die Wahlen in Innerkrain.) Die slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten werden am kommenden Sonntag in Laibach zusammentreten, um bezüglich der Wahl eines Reichsraths- und eines Landtagsabgeordneten in Innerkrain sowie bezüglich des aufzustellenden Candidaten zu berathen.

(Vereins-Jubiläum.) Der Verein der Aerzte in Krain feiert am 28. d. M. sein fünfundsingzigjähriges Vereins-Jubiläum. Wir beglückwünschen diesen ältesten ärztlichen Verein in Oesterreich auf das herzlichste zu seiner Jubelfeier. Derselbe kann mit Stolz und Befriedigung auf seine 25jährige Thätigkeit zurückblicken. Der Krainer Verein hat zum ersten Aerztereinstage in Wien (1873) die Anregung gegeben und war auf den übrigen Vereinstagen stets in würdiger Weise vertreten. An den Reformbestrebungen des ärztlichen Standes hat er immer den regsten Antheil genommen und ist stets in den ersten Reihen der Kämpfer gestanden. Wir beglückwünschen ihn aber nicht bloß zu seinem Jubelfeste, sondern auch zu seinem wackeren und unermüdbaren Schriftführer, welcher zugleich sein 25jähriges Schriftführer-Jubiläum feiert. Fünfundsingzig Jahre, also seit Gründung des Vereines führt Herr Regierungsrath Professor Dr. Valenta die Vereinsgeschäfte. Mit welcher Umsicht er dieselben führt, wie energisch er die Interessen des ärztlichen Standes vertritt, brauchen wir nicht näher zu erörtern. Wir sind überzeugt, dass das Jubiläum des Vereines mit den lebhaftesten Sympathien begrüßt werden wird. Vivat, floreat, crescat.

(Montanistisches.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die Gewerkschaft Vittai in den letzten Tagen nach dreijähriger Arbeit in bisher ganz unverrichteter Gebirge eine Blei- und Quecksilbererz führende Lagerstätte von unerwartet großer Mächtigkeit erschlossen, welche künftig eine bedeutende Steigerung der Blei- und Quecksilber-Production ermöglichen wird.

(Südbahn.) Die Wien-Triester Tageseiszüge führen vom 25. Oktober an in der ganzen Strecke Wien-Triest auch Wagen dritter Classe.

(Von der Grazer Universität.) Für das laufende Wintersemester wurden an der Grazer Universität 1209 Hörer inscribirt, darunter befinden sich 85 ordentliche und 26 außerordentliche Hörer der theologischen Facultät, 456 ordentliche und 44 außerordentliche Hörer der juridischen Facultät, 426 ordentliche und 18 außerordentliche Hörer der medicinischen Facultät, 63 ordentliche und 4 außerordentliche Hörer der philosophischen Facultät und 87 Pharmaceuten.

(Jubiläum.) Der Oberst des steiermärkischen Infanterieregiments König der Belgier, Koch von Lan-

gentreu, feierte vorgestern sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse erschienen Deputationen des Officierscorps und des uniformierten Bürgercorps in der Wohnung des Jubilars, welchem auch zahlreiche Geschenke gewidmet wurden. Von allen Seiten liefen Gratulations-Telegramme und Schreiben ein. Abends wurde unter zahlreicher Betheiligung des Publicums eine von der Regiments-Musikkapelle veranstaltete Serenade vor der Wohnung des Gefeierten abgehalten. Gestern fand ein Officiersbankett statt.

(Holzhändlertag.) Nachdem die für den 26. September einberufene Generalversammlung des südösterreichisch-ungarischen Holzhändler-Verbandes nicht beschlussfähig gewesen, wurde eine neuerliche Generalversammlung für den 31. Oktober nach Marburg ausgeschrieben.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Lancovo im Bezirke Radmannsdorf wurde der Grundbesitzer Valentin Dežman aus Lancovo zum Gemeindevorsteher, und die Grundbesitzer Anton Šušteršič aus Jaga und Mathias Poznik aus Bošče wurden zu Gemeinderäthen gewählt.

(Wölfe in Innerkrain.) Wie uns aus Illyrisch-Feistritz berichtet wird, sind in der dortigen Gegend wieder Wölfe aufgetaucht und richten unter dem Kleinvieh große Verheerungen an. So schlich sich in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober ein Wolf in die Stallungen des Besitzers Josef Berch, zerriss vier Schafe und brachte einer großen Anzahl derselben schwere Wunden bei. Die Bewohner sollen häufig durch das Geheul der Wölfe in ihrer Nachtruhe gestört werden.

**Kunst und Literatur.**

(«Illustrirte Frauen-Zeitung».) Wie wir unseren Lesern bereits mittheilten, haben die Preisrichter in der Preis-Concurrenz der «Illustrirten Frauen-Zeitung», die Herren Franz von Vestregger, Adolf Menzel, Paul Meyerheim, Franz Starbina, Anton von Werner und der Verleger Franz Zipperheide, den Malern Herrmann, Bartels und Ridel die ausgesetzten Preise zuerkannt. Heute liegen uns die seither in der «Illustrirten Frauen-Zeitung» erschienenen doppelseitigen Holzschnitte nach den preisgekrönten Zeichnungen vor, und mit ihnen sehen wir den Beweis erbracht, dass der durch die Concurrenz angestrebte Zweck voll erreicht ist: Eine wirkungsvolle Holzschnitt-Wiedergabe, welche durchaus dem entspricht, was der Künstler in breiter, malerischer Ausführung gezeichnet. In seiner mit dem ersten Preise von 3000 Mark gekrönten «Fischhalle in Amsterdame» bietet uns Hans Herrmann ein treues Spiegelbild des Lebens und Treibens während der Verkaufsstunden in der Halle. Seine Figuren sind charakteristisch, die Licht- und Schattwirkung ist vortrefflich. Den anziehendsten Punkt seiner Watterstadt Hamburg führt uns Hans Bartels in seinem mit dem zweiten Preise von 2000 Mark gekrönten «Aster-Pavillon» vor Augen. Der Künstler versteht es, reiche Effecte zu erzielen. Man meint, das noch vom Regen nasse Straßenpflaster förmlich glänzen zu sehen. «Beim Forsthause», das mit dem dritten Preise von 1000 Mark ausgezeichnete Blatt von Karl Ridel, stellt ein Wald-Jdyl aus dem Nymphenburger Parke dar.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 19. Oktober. Von gestern bis heute mittags sind in Triest mit den Vororten 7 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera vorgekommen; im Territorium wurde kein Cholerafall constatirt.

Budapest, 19. Oktober. Die Weiß'sche Lederfabrik in Neupest wurde heute nachts ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Budapest, 19. Oktober. Seit gestern sind hier 47 Personen an der Cholera erkrankt und 19 Personen gestorben.

Sofia, 19. Oktober. Stambulov, Radoslavov und Bulkev wurden wiederholt in anonymen Briefen mit dem Tode bedroht, falls sie ihre antirussische Politik nicht aufgäben. Es wurde beschlossen, einen Delegierten nach Constantinopel zu entsenden, um am sizeränen Hofe über die Situation Bulgariens Bericht zu erstatten und die Meinung des Sultans über die Fürstenthumswahl einzuholen. General Kaulbars dürfte, wie behauptet wird, von Ruffschuk nach Tirnova reisen, um dort während der Session des Sobranje gegenwärtig zu sein.

Sofia, 19. Oktober. Gabban Pascha ist gestern hier eingetroffen, wie es heißt, um darauf zu dringen, dass die Eröffnung des Sobranje aufgeschoben werde. Die Minister und die Regenten sind im Begriffe, nach Tirnova abzureisen; in Folge von Schwierigkeiten bezüglich der Reise und der Unterkunft in Tirnova dürften sich die Vertreter der Mächte kaum dorthin begeben. — Die Urheber der Unruhen in Dubnica wurden größtentheils verhaftet.

Paris, 19. Oktober. Heute vormittags fand ein Ministerrath statt, welchem sämtliche Mitglieder des Cabinets beiwohnten. Man versichert, dass die eingereichten Demissionen nicht aufrechterhalten werden.

London, 19. Oktober. Die Vertreter Oesterreichs und Deutschlands werden der Eröffnung des Sobranje nicht beiwohnen.

**Landschaftliches Theater.**

Heute (ungerader Tag): Der Freischütz. Romantische Volksoper in 4 Acten von E. M. v. Weber.

**Angekommene Fremde.**

Am 17. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Richter, Teiß, Mroulag und Morawek, Kaufleute, Wien. — Kohn, Rm., Prag. — Humbold, Ingenieur, und Köppler, Inspector, Graz. — Zentner, Kaufmann, Triest.

Hotel Elefant. Hirschhorn, Kaufmann, Wien. — Korac, Kaufmann, Innsbruck. — Töpfer, Kaufmann, Linz. — Wilhelm, Buchhalter, Ungarn. — Koss und Paul, Kaufleute, Warasdorf. — Mauri Kofalia, Beamten-Gattin, Kirchheim. — Bergenz, Privatier, Tarvis. — Baron, Reisender, Graz. — Baumbach, Directions-Adjunct, Wessendorf. — Rohrmann, Adjunct, Slap. — Wunderlich, Privatier, Pichrenwab. — Dimnit, Lehrer, Adelsberg. — Latenbacher, Privatier, Triest. — Muzzatti, Kaufmann, Udine. — Koroffa, Besitzer, sammt Frau, Fiume. — Zachigna, Stadt-Thierarzt, Pola.

Gasthof Südbahnhof. Bezolan, Fournierhändler, Wien. — Strohmaier, Besitzer, Langegg. — Sajovic, Privatier, Marburg. — Zegeršek, Lehrer, Krainburg.

Am 18. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Prieser und Poper, Kaufleute, Wien. — Köstner, Kaufmann, Hohjuan. — Spiz, Kaufmann, Finkirchen. — Eisbacher, Kaufmann, sammt Familie, Tüffer. — Loy und Blesche, Besitzer, Gottschee.

Hotel Elefant. Mayer, Lampe und Brud, Kaufleute, Wien. — Haller, Kaufmann, Brünn. — Hausler, Ingenieur, Graz. — Uvran, k. k. Hauptmann, Hermannstadt. — Pototschnig, Kaufmann, Klagenfurt. — Schallingner, Officier d. R., Radmannsdorf. — Wiberwohl, Kaufmann, Triest. — Matternsdorfer, Kaufmann, Fiume.

Hotel Baiserischer Hof. Margitsch und Bujan, Private, Laibach. — Kozjek, Gastwirt, sammt Frau, Lees.

Gasthof Südbahnhof. Mattia, Obsthändler, Graz. — Leuz, Besitzer, Lustthal. — Ruf, Privatier, sammt Familie, Triest.

**Verstorbene.**

Den 17. Oktober. Vincenz Kastelic, Schuster, 47 J., Castellgasse 12, Auszehrung.

Den 18. Oktober. Anton Josef Banicel, Feldwebels-Sohn, 3 Monate, Kaiserplatz 4, Lungentzündung. — Selena Bedar, Magd, 71 J., Kuththal 11, Marasmus. — Maria Zeminel, Finanzwach-Respicientens-Witwe, 62 J., Hübnordorf 17, Marasmus.

Den 19. Oktober. Angela Petauer, Schneiders-Tochter, 2 1/2 Monate, Alter Markt 13, Schwäche.

Im Spitale:

Den 15. Oktober. Michael Zupan, Arbeiter, 52 J., Herzbeutel-Wassersucht.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| Direkt | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Richtung des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|--------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|----------------------|--|
|        | 7 U. M.              | 731,37  | 10,4                        | SO. schwach | Regen bewölkt        | 7,20                                     |
|        | 9 » M.               | 732,29  | 15,2                        | D. schwach  | Regen bewölkt        |  |
|        | 9 » Ab.              | 732,17  | 14,2                        | D. schwach  |                      |  |

Tagsüber bewölkt, öfters Regengüsse; abends lebhaftes Wetterleuchten in D. und W.; um 11 Uhr nachts fernes Gewitter. Das Tagesmittel der Wärme 13,3°, um 2,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

**Ohne den Körper im geringsten zu schädigen,** haben sie den größten Erfolg. Wels a. d. Donau (Oberösterreich). Einer Wohlgeboren! In höflicher Erwiderung Ihres sehr geehrten, spreche ich vorerst nochmals meinen Dank aus. Gegen meine Hämorrhoiden und Verstopfungen erweisen sich die Pflaster des H. Brandts Schweizerpillen als äußerst nützlich. Die Entleerungen der Därme sind freier und regelmäßiger, ich nehme gewöhnlich drei Pillen, und dies vor dem Schlafengehen. Ich habe des Magens und Kopfschwindel auch allmählich. Ich habe auch einigen meiner Bekannten und Freunde diese Schweizerpillen empfohlen. Hochachtungsvoll Ludwig Gastl, k. k. Stabs-Wachmeister in Pension. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Namenszug H. Brandts. (2680)

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**  
Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.  
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(49) 48-42  
**Bestes Trinkwasser bei Epidemien.**

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER** reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and diverse bonds, with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 240.

Mittwoch den 20. Oktober 1886.

Lehrerstelle. An der einclassigen Volksschule in Döbernit ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 500 fl. und Naturalwohnung zu besetzen.

Zu kaufen gesucht: Dampfmaschine oder Gasmotor. bestehend, von 6 bis 8 effectiven Pferdekraften, guter Construction und womöglich wenig gebraucht.

Eine tüchtige Modistin. Wird gegen sehr gute Bezahlung aufgenommen. Anfragen sind an die Administration der 'Laibacher Zeitung' zu richten.

Der Hals, die Bronchien und die Lunge, für welche Organe man nie genug besorgt sein kann, um sie infolge ausserordentlicher Temperaturwechsel vor Erkrankungen zu schützen, werden am besten davor bewahrt durch den Gebrauch der antikatarrhalischen Salicylpastillen vom Apotheker Piccoli in Laibach.

Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 kr. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Schutzmarke, Sehnen etc., in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical helfend, wie dies hunderte von schriftlichen Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen beweisen können. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften. a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vergütet für Banknoten 3 1/4 Procent gegen 5tägige Kündigung...

Garantiert beste Futter-Schneidmaschine. Beste Saug- und Druckpumpe der Neuzeit! 12 Grössen. Includes an illustration of a person operating a machine.

Neu! Neu! Neu! K. k. privilegierte Futter-Schneidmaschinen mit staunend leichtem Gang, das kürzeste Pferdehäcksel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als Specialität AUGUST KOLB, Wien II., Untere Donaustrasse Nr. 39.

(4339-1) Nr. 714. Rundmachung. In Verwahrung des k. k. Steueramtes Neumarkt befindet sich ein namhafter Betrag, welcher in Neumarkt aufgefunden wurde.

(4326) Nr. 1500. Rundmachung. Vom k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert wird bekannt gemacht, dass den unbekannt wo befindlichen Dr. Bernhard Hochmayer und Antonia Hochmayer von Znanec, dann Ferdinand Luscher von Laibach, Johann Globočnik von Rudolfswert, Maria Polat geborene Fabiani von Laibach, Wilhelm Fabiani von Bischofslach, Franz Wiplacher von Dmüts, Julian Heiner und Michael Heinz von ebendort rüchichtlich ihrer unbekanntem Rechtsnachfolger Herr Dr. Albin Poznik, k. k. Notar in Rudolfswert, zum Curator ad actum bestellt und ihm die für dieselben bestimmten Ausfertigungen des Grundbuchsbescheides vom 22. Juni 1886, Z. 977, zugestellt worden sind.

(3463-3) Nr. 4155. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde in der Rechtsache des Anton Batic von Sturje gegen Josef Toman, resp. dessen unbekannte Rechtsnachfolger, pcto. Anerkennung der Erziehung des Eigenthums der Realität tom. III, pag. 24 ad Pfarrkirchengilt Wippach, für den Beklagten, resp. dessen unbekannte Rechtsnachfolger, Herr Josef Zarnik von Wippach als Curator ad actum bestellt und demselben die Klage de praes. 27. Juli 1886, Z. 4155, worüber die Tagatzung zur summarischen Verhandlung auf den 29. Oktober 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

(3868-2) Nr. 5278. Reassumierung dritter erez. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Florian Schovin von Branica Nr. 14 die mit dem Bescheide vom 10. März 1886, Z. 1366, auf den 3. Juli 1886 angeordnet gewesene und sohin mit dem Rechte der Reassumierung fiftierte dritte executive Feilbietung der der Josefa Bizjak von Branica im Grundbuche der Catastralgemeinde Erzely sub Einlage Z. 27 vorkommenden Realität mit dem frühern Anhang auf den 13. November 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts reassumiert.